

# Stadt und Spiele

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Verantwortlichen auf rund 190 Millionen Franken. Die Stadt wird 10,7 Millionen in den grossen Topf werfen, wann und woher die restlichen 180 Millionen Franken kommen, ist noch offen. [www.chaux-de-fonds.ch](http://www.chaux-de-fonds.ch)

### Der kleine Unterschied

«Schweizer Erfinder schlichtet Mann-Frau-Kontroversen um Grossbildschirme in Zimmern der Zukunft», so der Titel der PR-Meldung. Zwischen der männlichen und weiblichen Auffassung einer schönen Raumgestaltung klafften Welten, so der «Erfinder» Peter Weibel. Er führt aus: «Frauen mögen keine grossen schwarzen Bildschirme (...). Für Männer gilt genau das Gegenteil: je grösser und sichtbar, desto besser, besonders in eingeschaltetem Zustand.» Soweit die «unüberbrückbaren Differenzen zwischen Männern und Frauen». Wie könnte die Erfindung aussehen, welche die Menschheit vor dieser Notlage schützt? Ein Grossbildschirm, der ausgeschaltet ein George-Clooney-Konterfei zeigt? Mitnichten. Der «Schweizer Erfinder» hat den Weibel-Lift erfunden, der dafür sorgt, dass der TV-Projektor «nur auf Wunsch seiner Besitzer mit der Welt in Blickkontakt» tritt. Vielen Dank dafür! [www.weibellift.com](http://www.weibellift.com)

### Pipilotti ausgebleicht

St. Gallens «Roter Platz» bleicht aus. Der von der Künstlerin Pipilotti Rist und dem Architekten Carlos Martinez gestaltete Teppich der Stadtlounge verliert zusehends sein knalliges Rot. Das grobkörnige Sportplatz-Gummigranulat ist an vielen Stellen bereits arg abgewetzt, mit Kaugummis verklebt und geflickt. Die Stadt versprach bei der Einweihung, mit einer Spezial-Putzmaschine den Belag in Schuss zu halten. Jetzt hat sich herausgestellt, dass diese Maschine erst mit zwei Jahren Verspätung bestellt wurde. Dass aus dem leuchtend-roten, ein grau-rötlicher Belag wird, war allerdings vorauszusehen. Die Lounge wird im Sommer intensiv genutzt und die Autos rollen weiterhin hier durch – und beides ist so gewollt.

### Zwei neue «Hundert-Milliöner»

Gleich zwei neue 100-Millionen-Tourismusprojekte sind bekannt geworden: Die Investmentgesellschaft Pearl of Kuwait will über ihre Schweizer Tochter das «Alpenbad Adelboden» bauen. Zwanzig Wasserbecken mit 1000 Quadratmeter Oberfläche sind geplant, dazu ein Fünf-Sterne-Luxushotel mit über 90 Zimmern. An der Entwicklung des Projekts sind UC'NA Architekten, Zürich und die Karl Steiner AG beteiligt. Die Adelbodner hatten im Frühsommer 2007 die nötige Zonenplanänderung und den Baurechtsvertrag gutgeheissen. Kommt das Grossprojekt wirklich zustande, soll der Bau 2011 eingeweiht werden. In der →

### Stadt und Spiele **Blitzblank und kein Stau**

Grün sollen sie werden, die Spiele, sauber und staufrei. Wenn im August nächsten Jahres die Augen der Welt sich auf Peking richten, möchte man hier geschneigelt und ungetrübt dastehen, um zu zeigen, was man draufhat. Vor vier Jahren brach die Infektionskrankheit SARS aus. Das führte dazu, dass sich die Leute lieber ein Auto zulegten, als Gefahr zu laufen, sich im Bus anzustecken. Seither werden pro Tag alleine in Peking vorsichtig geschätzt etwa 800 private Fahrzeuge zugelassen. Mittlerweile haben wir die drei Millionen-Grenze weit überschritten.

Die Folgen bleiben nicht aus: Peking ertrinkt im Stau und Smog. Um das während der Spiele in den Griff zu bekommen, hat man sich einiges einfallen lassen – müssen. Vor wenigen Monaten hat eine Delegation des Internationalen Olympischen Komitees die Stadt besucht, um unter anderem die Luftqualität zu besprechen. Glücklicherweise wurde ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt ein gross angelegter Versuch durchgeführt, die Luft zu verbessern. Während dieser vier Tage im Hochsommer durften nämlich nur – jeweils abwechselnd – Autos mit geraden oder ungeraden Kennzeichen fahren. Das nützte und führte wieder zu einem geringeren Verkehrsaufkommen, vergleichbar, wie man es vor SARS gemessen hatte. Die Luftqualität wurde wohlwollend als akzeptabel bewertet, die erhoffte dramatische Verringerung der Luftverschmutzung aber blieb aus.

Dennoch: Damit die Strassen entlastet werden, baut die Regierung das U-Bahn-Netz aus. Die rasant wachsende Stadt, bislang mit nur zwei Linien der U-Bahn stark unterversorgt, bekommt zum Anlass der Olympischen Spiele ein nagelneues U-Bahn-Netz spendiert. Zum ersten Mal seit vierzig Jahren hat kürzlich eine neue Linie den Betrieb aufgenommen. Man gibt sich grosszügig und hat mittels massiver Subventionen die Fahrpreise um fast die Hälfte gesenkt.

Doch nicht alleine die Menge der Verkehrsmittel macht's, auch die Qualität soll im Hinblick auf die Spiele verbessert werden. Im Rampenlicht stehen da die Pekinger Taxifahrer. Sie stellen eine eigene, hartnäckige Gruppe dar; ihre Autos sind immerhin das erste Verkehrsmittel, das ein Besucher sieht, wenn er am Pekinger Flughafen landet. Eine ganze Reihe von neuen Verordnungen soll nun sicherstellen, dass die Taxifahrer dem saubereren olympischen Geiste entsprechen. Ebendiese Taxifahrer, die aufgrund ihrer Zwölfstunden-Schichten im Auto essen und gewöhnlich auch darin übernachten, werden mit detaillierten Hygienevorschriften konfrontiert. Darin wird regelmässiges Duschen vorgeschrieben und insgesamt ein gepflegtes Äusseres eingefordert: keine wilden Frisuren, keine Piercings, keine Ohringe, kein Knoblauch, kein Spucken und kein Rauchen. Nur nebenbei bemerkt: Alle vorherigen Versuche der Regierung, den Pekingern das Spucken abzugewöhnen, haben bislang nichts gefruchtet.

Peking will sich als moderne Metropole zeigen. Von den Verbesserungen der Infrastruktur wird die Bevölkerung, die ja schliesslich nach den Spielen weiterhin hier bleiben wird, stark profitieren. Die Verbesserung der Luftqualität allerdings ist nur auf den Zeitraum der Spiele ausgerichtet. Falk Kagelmacher, [www.pekingblog.hochparterre.ch](http://www.pekingblog.hochparterre.ch)

# MOX

SLEIS freistehende Garderobe

MOX AG, Geroldstrasse 31, 8005 Zürich  
Tel: 0041/44/2713344  
Fax: 0041/44/2713345  
e-mail: [info@mox.ch](mailto:info@mox.ch)

[www.mox.ch](http://www.mox.ch)

